

---

M I N D E R H E I T E N J A H R

---

## INHALT:

Einladungen zu Regionaltreffen in Innsbruck und Wien	1
Grundsatzklärung zum Minderheitenjahr (Michi Oertl)	2
Kommentar zur Grundsatzklärung (Aloisia Wörgetter)	3
Zusammenfassungen aktueller Ereignisse	4

Hallo!

Es gibt nun eine zweite Ausgabe der "Stimmen zum Minderheitenjahr", die bewußt kurz gehalten wurde. Wichtig sind die beiden Termine, die hoffentlich viele einladend genug finden, um auch wirklich hinzugehen.

Der zweite Hauptpunkt ist die Grundsatzklärung, die diskutiert werden soll. Kann sie so stehenbleiben, oder wie soll sie ausschauen? Schriftliche Diskussionsbeiträge würden uns freuen.

### Regionaltreffen INNSBRUCK

Dienstag, 7. Nov., 20 Uhr

Wo? Im Gasthof Seilerhäusl, Dreiheiligenstr. 13 (nahe Z6)

### Regionaltreffen WIEN

Samstag, 11. Nov., 14 Uhr

Wo? Wir treffen uns um 14 Uhr beim Heurigengasthaus Schübel-Auer (Endstation Straßenbahnlinie D) und machen eine Wanderung durch die Weinberge (Beethovenweg). Gegen 16 Uhr kehren wir zum Schübel-Auer zurück - zum Weiterreden, zum Anstoßen!

Bei Schlechtwetter verziehen wir uns gleich um 14 Uhr in die Bäckerei Hafner (der Schübel-Auer öffnet erst um 15:30) Diese liegt ebenfalls nahe der Endstation Linie D, Krainergasse, 2. Straße rechts, wenn man die Strecke von der Endstation zurückgeht.

Das "Projekt 199X":  
Ein österreichisches Jahr der Minderheiten

Minderheiten sind Bestandteil einer jeden Gesellschaft. Sie sind Quelle von Konflikten, welche die unterschiedlichsten Gesichter annehmen können, von alltäglicher Intoleranz bis hin zu physischer Vernichtung.

Minderheiten sind ein Ausdruck von Vielfalt. Sie stellen eine Bereicherung dar für Gesellschaften, welche in einer angepaßten und toleranten Weise mit ihnen umgehen.

Österreich befindet sich im Schnittpunkt beider Aspekte. Es rühmt sich der Tradition des Vielvölkerstaates, in dem Nationalitäten über lange Zeit hinweg friedlich miteinander lebten. Es unterschlägt eine Tradition der Minderheitenfeindlichkeit, welche in den Jahren des Nationalsozialismus einen ungebremsten Höhepunkt fand. Und es will nicht wahrhaben, daß es auch heute eine Reihe von Minderheitenproblemen in sich birgt.

Ansässige ethnische Minderheiten, wie Kroaten, Slowenen etc., regen sich mit verstärktem Selbstbewußtsein und sind gleichzeitig von fortschreitender Assimilation bedroht - ein Wettlauf mit der Zeit. Zigeuner kämpfen um Anerkennung und Toleranz. Neue Minderheiten formieren sich, indem Gastarbeiter und Flüchtlinge zu permanenten Mitbürgern werden. "Alte" Minderheiten wie Juden erleben die Nadelstiche des Alltags wie eh und je. Dies als Beispiele.

All diese Gruppen gehörten zu den Opfern des Nationalsozialismus - das Gedenkjahr 1988 hat uns daran erinnert. Aber der Blick in die Vergangenheit ist zuwenig.

**Wir schlagen die Abhaltung eines "österreichischen Jahres der Minderheiten" vor.** Wenn organisatorisch möglich, soll es 1991 stattfinden.

Dieses Jahr soll, analog den Jahren der Frau, der Behinderten etc. das Thema Minderheiten gezielt in die Öffentlichkeit bringen. Es soll das Verständnis zwischen Mehrheiten und Minderheiten fördern und so zu einem toleranteren (und neugierigeren!) Umgang im Alltag führen. Es soll den Anliegen der diversen Gruppen ein Sprachrohr sein, was ihr Verhältnis zum Staat und zu öffentlichen Institutionen betrifft. Es soll ihr Selbstbewußtsein stärken.

Zur Erreichung dieser Ziele ist ein Zusammenwirken möglichst vieler Organisationen nötig, welche Minderheiten repräsentieren, welche - auch von der Seite der Mehrheit her - für deren Interessen eintreten bzw. für welche in einem allgemeinen Sinn Solidarität ein Thema ist. Ihre bestehenden Aktionen sollen den Grundstock des Minderheitenjahres bilden und durch das "gemeinsame Dach" eine Verstärkung erfahren.

Minderheiten sind ein unruhiges, kreatives Element in einer Gesellschaft, die auf die Verwischung von Unterschieden zielt. In diesem Sinne hoffen wir auf die Mitwirkung von kreativen Kräften, von Wissenschaftlern, von Künstlern, von Journalisten, die mit ihren Ausdrucksmitteln einen wesentlichen Beitrag zum Minderheitenjahr leisten können.

In den letzten Jahren ist die Situation mancher Minderheiten in Österreich prekär geworden. Gleichlaufend zu dieser Entwicklung läßt sich aber ein steigendes Interesse in der Öffentlichkeit, unter "der Mehrheit", an ihnen feststellen. Das zeigt sich bei Medien, bei Kirchen, in der Wissenschaft, wie auch an der Entstehung von Solidaritätsgruppen. Wir schließen daher, daß es Zeit ist: Es gibt die Notwendigkeit und es gibt einen "Boden" für das Minderheitenjahr.

---

## KOMMENTAR ZUR GRUNDSATZERKLÄRUNG

---

Eigentlich sollte an dieser Stelle auch eine Grundsatzklärung stehen, da die ursprüngliche Idee war, zwei unterschiedliche Zugänge zu finden, die dann diskutiert werden können. Immerhin stehen die Fragen nach der Definition von Minderheiten und der Punkt, an dem wir ansetzen wollen, noch nicht ganz geklärt im Raum.

Ich habe aber festgestellt, nachdem ich Michis Grundsatzklärung gelesen habe, daß ich mit nichts anderem, das gleich versöhnlich und motivierend wäre, aufwarten könnte. Ich möchte ein bißchen ausführen, was ich damit meine, und warum ich diese Erklärung für so gelungen halte.

Michis ursprüngliche Idee war, ein Minderheitenjahr zu machen, das Minderheiten als Bereicherung unserer Lebenswelt darstellt. Nicht der böse Zeigefinger und die Anklage sollten der Ausgangspunkt der Aktion sein, sondern das Verständnis, daß wir doch so viel versäumen, wenn wir Minderheiten ausgrenzen und uns damit selbst eine Bereicherung versagen. Für einen anderen Teil der Leute, die mit dieser Idee bekannt wurden, war der erste Gedanke, der Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten und in das eigene Gesicht der Stereotypen, Vorurteile, Unverständnis und Menschenfeindlichkeit schauen zu lassen. Ich zähle mich zu diesem Teil. Wir stellten bald fest, daß diese zwei Ansätze nicht zusammenpaßten, und vielleicht waren unsere Meinungsunterschiede über die Definition von Minderheiten oder der Ein- und Ausgrenzung von Gruppen in unser Projekt grundsätzlich bedingt durch die Verschiedenheit der Denkstile.

Die Diskussion über diese Grundlegungen war ins Stocken gekommen, wir konnten uns nicht einigen. Wir stellten fest, daß die Ausgangspunkte zu unterschiedlich waren, als daß die Diskussion über die Beteiligung einzelner Minderheiten hätte sinnvoll sein können.

Jetzt, als ich versuchte, diese eigene Grundsatzklärung zu schreiben, wurde mir klar, daß ich eine Anhäufung von Anklagen und Beschuldigungen zu Papier brachte, deren Unwirksamkeit mir plötzlich bewußt wurde. Welche Einsicht erwarte ich mir vom Publikum, das dieses Projekt rezipieren soll, wenn ich selbst es nicht schaffe, aus dem Kreislauf von Anklage und Rechtfertigung herauszukommen.

Michis Erklärung macht meines Erachtens überaus deutlich, daß der Hinweis auf einen großen Mißstand und die Unzufriedenheit mit der herrschenden Situation keine Verbitterung hervorrufen muß, sondern durch ein positives Menschenbild neue Wege und auch Auswege gezeigt werden können. Schon die Grundsatzklärung beinhaltet den Zug der Menschenfreundlichkeit, die eigentlich das Ergebnis des Projekts sein soll. Gleichzeitig beweist es, daß das positive Herangehen an unser Anliegen die Situation nicht beschönigt oder verharmlost, daß das Problem gleich scharf und mit gleicher Betroffenheit bewußt bleibt.

Durch diese Erkenntnis wurde mir klar, daß es keinen Sinn hat, zu dieser Grundsatzklärung eine zweite dazuzustellen. Ein anderer Ansatz als dieser scheint mir nicht im Sinne des Projekts zu stehen. Ich glaube, daß diese Grundsatzklärung eine gute Diskussionsbasis ist, die auf eine Einigung der Standpunkte hinarbeitet. Ich hoffe, daß sie auf alle anderen, die sie lesen, die gleiche anregende Wirkung hat wie auf mich.

#### Der Bericht der Rektorenkonferenz über Minderheiten in Österreich

wurde im Juni bei Veranstaltungen in Wien und Innsbruck der Öffentlichkeit präsentiert. Die "Stimmen-Redaktion" war bei der Vorstellung in Innsbruck dabei. Es sprachen Rektor HJödl und Mirko Wakounig von der Uni Klagenfurt sowie Anton Pelinka, Uni Innsbruck. Bemerkenswert die Forderung von Rektor Hödl nach einer großangelegten Informationskampagne über Minderheiten in Österreich = Wasser auf unsere Mühlen, nicht wahr! In der Diskussion sagte er zu, den Vorschlag des Minderheitenjahres der Rektorenkonferenz vorzulegen.

#### Zigeuner organisieren sich

Ein "Verein zur Förderung von Zigeunern" hat sich am 15.7. dieses Jahres in Oberwart konstituiert, berichtet Erika Thurnher. Obmann ist der Roma Ludwig Papai. Ziele des Vereins sind konkrete Verbesserungen der Lebensbedingungen der Zigeuner (Wohnraum, Arbeitsbeschaffung) und die Vertretung von Forderungen gegenüber dem Staat.

Es ist dies der erste Versuch einer Selbstorganisation von Zigeunern in Österreich und Ausdruck eines steigenden Selbstbewußtseins; vielleicht auch eine Trendwende im Verhältnis zu "Österreich": von resignierender Distanz zu fordernder Zusammenarbeit.